

Saale-Beilage.

Bezugpreis
Für Halle wöchentlich 2,50 M., bei
günstiger Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Bestellegel-
Besetzungen werden von allen Bezugs-
posthalten angenommen.
Nr. 5922 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. Oswald Schnitz in Halle.
(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.
Kundlich-Nr. 176.)

Anzeigen
werden die Spaltbreite deren Raum
mit 20 M., jede aus Halle mit
15 M. berechnet und in der Regel, von
an dem Anzeigenschluss alle
Anzeigen-Expeditoren angenommen.
Bekanntlich die Zeit 60 M.
Zurück nicht mehr als einmal,
Sonntags und Montags einmal,
sonst je nach Bedarf.
(Der Abdruck unserer Original-Anzeigen
ist nicht gestattet.)

Nr. 196.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 28. April

1898.

Herr Hoffe und die Frauenfrage.

Gegen den Stadtverordneten Herrberg in Breslau soll ein Entwurf eingelegt werden, weil er in der Stadtverordnetenversammlung die ohne Angabe von Gründen erfolgte ministerielle Weigerung, dort ein Mädcheninstitut zu gründen, mit scharfen Worten charakterisiert hat. In den nächsten Tagen wird man im Abgeordnetenhaus erfahren, vielleicht aber auch nicht, welche Motive Herrn Hoffe geleitet haben, als er den so auffälligen Vorstoß nach Breslau hin richtete. Unbestimmt die Gründe des Ministers auch noch so stichhaltig sein mögen, so kann eines nicht wieder gut gemacht werden, nämlich die mehr als eigenmächtige Art und Weise, in der die Breslauer davon in Kenntnis gesetzt wurden, daß das beantragte Mädcheninstitut nicht errichtet werden darf. In dieser Hinsicht, dem Magistrat der zweitgrößten preussischen Stadt, man, der dasselbe für das Wesen dieses Einrichtungen bezüglichen, fühlte sich der Geist des demokratischen Bürgertums vorwärts, durch sich das was dem Zweck dienlich ist, nicht nach dem Maßstab, das man eine solche Anstalt erst nach langen Jahren nicht erteilt hat, obwohl es an weniger verdienstlichen öffentlichen Vorhaben bekanntermaßen niemals gescheit hat und wehrlos sich auf lange Zeit hinaus nicht feilen wird. Das große Missethuen, das die Antwort des Ministers gemacht hat, wurzelt vorzugsweise in den begleitenden Formeln. Die Folge wird naturgemäß sein, daß auch solche Bevölkerungsklassen, die ursprünglich dem Gedanken der Errichtung eines Mädcheninstituts vielleicht nicht gegenüber empfänglich waren, nunmehr gegen die Sache gewonnen, die nicht schlecht sein kann, wenn sie in solcher Art von dem Ministerium behandelt wird. Wie wie viel Recht aber auch Unrecht die Schlussfolgerung gezogen wird, jedenfalls macht sie ihren Einfluß auf die Stimmung vieler in Breslau hinaus geltend.

Es ist gesagt worden, Herr Hoffe habe die Errichtung des Mädcheninstituts verweigert, weil die staatliche Anerkennung der Art der Breslauer Gemeindebehörden in sich schließen würde, daß die Ministerium des Innern das Recht zum Studium an den preussischen Universitäten erwerben würden, eine Konsequenz, die in solcher Allgemeinheit nicht zugelassen werden dürfte, und die auch in beschränkter Weise erst Platz zu greifen hätte, wenn zuvor besondere Bestimmungen über die Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium erlassen wären. Ob Herr Hoffe die Angelegenheit unter diesem Gesichtspunkt betrachtet hat und betrachtet wissen will, wird man aus seiner Antwort auf die in Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation alsbald erfahren. Ihn und für sich ließe sich, wenn der Minister so zur Sache steht, gegen seine Regierung (abgesehen natürlich immer von der von ihm behaupteten Form) höchsten einwenden, daß die Vorfrage zu weit getrieben sei. Denn beim Wangel an Bestimmungen über das Universitätsstudium von Frauen und bei den notwendigen Schutzmaßnahmen, die von allen beteiligten Instanzen dem Frauenstudium bereitet werden, würde so leicht keine Behinderung des gebildeten Breslauer Mädcheninstituts eintreten, daß sie nur ohne weiteres Rechte erlangen könne, die den jungen Männern zuzufallen. Die Behinderung ist selbstverständlich in erster Reihe ihre Eltern oder Vormünder denen vielmehr zu einem rühmendwürdigen Willensstreben nachgegeben haben, dem Bedürfnis, herauszufinden aus der Enge, in die heute das weibliche Geschlecht trotz mancher Anstrengungen zu beschaffen immer noch eingewickelt ist. Wenn also am Ende so viel so gefügt hätte oder sagen würde, daß den genügend vorgelichteten Mädchen in Preußen dieselbe Kaufbahn geöffnet würde, wie es in Russland, in der Schweiz und in Nordamerika fast Jahren schon der Fall ist, so würde damit eben nur ein Ziel

erreicht werden, auf das die Bestimmung nun einmal unumgänglich hinbringt.

Als die Frauenfrage zuletzt im Reichstage zur Sprache kam, Ende Januar, kam es von Regierungskreis verheißungsvoller als jezt. Graf Pobedonostsch konnte auf eine entsprechende Frage des Fräulein Carollyn mitteilen, daß das ministerielle Studium den Frauen erleichtert werden soll, daß Vereinbarungen zwischen den Bundesstaaten über diese Vorgänge in Vorbereitung sind, und daß den Frauen, wenn auch nicht das unbefristete Recht zum Studium, so doch in jedem einzelnen Falle die Erlaubnis gewährt werden soll. Mit dieser entgegenkommenden Ansicht erklärte man sich im Reichstage nahezu in allen Parteien zufrieden. Freilich äußerte sich nicht jede Fraktion zur Sache, und wie es in manchen konservativen Kreisen aussieht, erstrebt man einige Zeit darauf, als beim Kultusrat im Abgeordnetenhaus die Rede auf die seminaristische Vorbildung der zukünftigen Lehrerinnen kam. Hier erklärte der konservativste Abg. Schall mit festem Satze und als ob er eine ganz neue Entdeckung gemacht habe, daß die Frau ins Haus gehöre, daß Lebensweg von Wissen der Charakter des weiblichen Weibes beeinträchtigt, daß das Ideal der deutschen Frau die Königin Luise sei, und daß nicht mehr gelehrt zu werden brauche, als notwendig sei, um diesem Ideal wenigstens nachzukommen. Herr Schall mochte bei seiner Ueberzeugung, von den Konservativen natürlich beifällig begriffen, Anschauungen der noch wunderlicheren Meinung gewesen sein, daß von der anderen Seite verlangt werde, jedes deutsche Mädchen solle so viel Bildungsgeld aufhäufen, wie ein tüchtiger Lehrender allerdings nur zumutbar sein kann. Unbestimmt werden solche treffliche Anschauungen nichts daran ändern können, daß die Erkenntnis von der Zweckmäßigkeit, den Frauen wenigstens den Weg zu höheren Berufen freizustellen, immer weiter zu sich greift, und man muß ja auch anerkennen, daß die weit in die konservativen Reihen hinein diese Ansicht vorhanden ist. Die Wahl dient dabei als Geburtsstunde neuer Ideen. Freiherr v. Stumm ist nicht der einzige konservative Mann, der ein offenes Auge für diese Dinge hat. Ueberaus zahlreiche Angehörige der durch Tradition und Berufsstellung konservativ gerichteten sogenannten höheren Klassen, Offiziere, Beamte, jeder Art, Gutsbesitzer usw., stehen vor dem leibigen Wunsch, ihren Töchtern, denen sie keine Mühe in die Ehe geben können, die Möglichkeit zum Erwerben eines selbständigen, der sozialen Lage ihrer Söhne entsprechenden Berufs zu gewähren. Ob ein höherer Minister ihnen wiederholt über diesen Gang der Verhältnisse gebietet, ist für den schließlichen Ausgang vollkommen gleichgültig.

Wenn man weiter, auch bei den Vorlesungen der Frauenbewegung, das weite Verständnis für die anspruchsvollen sozialen Forderungen dieser Bewegung vorhanden wäre, dann ließe sich manche Verwirrung vermeiden. Sieht man sich die Mädchen an, die nach dem akademischen Studium gehen und denen also durch die Errichtung von Mädcheninstituten zu diesem Studium verholfen werden soll, so wird man eigentlich nie und nirgends an „unsuffizienter“ Leistung denken, und bei den Angehörigen dieser Mädchen erst recht nicht. Es ist eben wirklich und einzig das materielle Bedürfnis, das neue Erfindungsbedingungen höherer Art erfordert. Die politische oder sonstige mit dem politischen Leben zusammenhängende Weltanschauung spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle, wofür sie überhaupt eine spielt, und es wäre nicht einmal ausgeschlossen, daß die konservative Weltanschauung von dieser Entwicklung demselben Vortheil wie die liberale hat. Zum mindesten widerspricht dem die Zusammenfassung der Frauenrechte. Jedemfalls darf man auf die bevorstehenden Ausschlüsse des Herrn Hoffe nicht gespannt sein.

Deutsches Reich.

Das Parirettationsgesetz.

Aus sicherer Quelle hat das „Volk“ erfahren, daß der Finanzminister zum Parirettationsgesetz 450.000 M. mehr bewilligt habe; die Kommission hatte 600.000 M. bewilligt. Doch wird auch die bewilligte Summe das erwünschte Ziel nicht bringen, alle Angehörigen auf 2400 oder doch 2100 M. anzuliegen. Ueber die Verhandlungen der Kommission für das Parirettationsgesetz vom Dienstag berichtet man noch:

Die Kommission sagte dem § 1 des katholischen Staatsgesetzes folgenden Artikel ein: „Der Reichstag wird in der nächsten Session ein leistungsfähiges, katholische Priester gebührend zur Aufhebung des Deutschen Reiches ihrer Pfrunde wird ein Betrag von 3.558.400 M. jährlich aus Staatskassen bereit gestellt, welcher nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen zu verwenden ist.“ Am 27. wurde auf Antrag Dr. Borch der folgende Zusatz beschließen, der wörtlich auch dem evangelischen Gesetze eingeleitet ist: „Auf besondere Nachweise über die auf öffentlichem Recht beruhende Verpflichtungen Dritter bleiben bestehen.“ Die übrigen Artikel des Gesetzes werden ohne wesentliche Debatte mit einigen vom Abg. Dr. Borch beantragten redaktionellen Veränderungen angenommen.

Damit ist die erste Lesung der beiden Parirettationsgesetze beendet. Die zweite Lesung ist für Donnerstag in Aussicht genommen.

Dem am 27. antwortend, Verf. Korr.“ wird heute die Beantwortung, daß bezüglich der Regelung der Gehaltsfragen der Geistlichen die katholische Kirche vor der evangelischen von der Staatsregierung in tendenziöser Weise bevorzugt worden sei, als in vollem Umfang unwirksam und auf Unkenntnis der Verhandlungen der Synoden sowie der Bestimmungen der vorliegenden Gesetzentwürfe beruhend bezeichnet und dazu noch weiter gesagt:

Es ist wichtig, daß die Vertreter der Staatsregierung in den Synoden der Uebertragung der Verwaltung der Kirchen an die Kirchengemeinden als Bedingung der staatlichen Hilfe hingestellt hätten. Im Gegenteil ist, wie die gebrauchten Verhandlungen aufweisen, liberall betont worden, daß der Staat in dieser Beziehung den einzelnen Synoden die völlig freie Entscheidung überlasse.

Der Gedanke der Errichtung einer Ackerbaugasse ist von allen evangelischen Kirchenbehörden und Synoden ohne weiteres als ein glücklicher acceptiert worden, da man sich leicht vorstellen kann, daß die Kirchengemeinden mit Wachen, die noch den Reichthümern des Gefälligen seien, zu Grunde liegt, doch, wenn eine Ackerbaugasse errichtet würde, diese als gemeinnützige Einrichtung aller evangelischen Landeskirchen hingestellt werden müßte, und daß man sich auf die Uebernahme dieser einzelnen Kirchen nicht verlassen könnte. Die Gegenstände sind in dem Gesetz für die katholischen Geistlichen festgehalten und in noch viel höherer Maße in die Hand eingebracht, als den einzelnen Synoden nicht bestimmte Anteile an dem für die katholische Kirche festgesetzten Gesamttrage überweisen werden. Diese Antitheile werden vielmehr verhältnißmäßig von der Staatsregierung den einzelnen Diözesen zugebilligt.

Die Ueberweisung der Staatsmittel zu freien Zinsen und Uebertragung an die einzelnen Kirchenbehörden ist von Seite sowohl gegenüber der evangelischen als der katholischen Kirche abgelehnt worden. An dieser Bedingung ist gegenüber der katholischen Kirche in vollem Umfang festgehalten worden. Auch für die katholische Kirche gilt die Bedingung, daß jede Bewilligung oder Uebertragung einer Pfrunde an eine leistungsfähige Kirchengemeinde der Zustimmung der Regierungspräsidenten bedarf, und daß die Einkommensrechnung dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zugeht.

Theorie Schenk.

Wie bereits gemeldet, ist das Werk Professor Schenk's, das im Verlag von Schönlank und Wöhrlich in Magdeburg erschienen, heute in Wien ausgegeben worden. Es ist sieben Bogen stark und trägt den schlichten Titel „Theorie Schenk“. Der knappes Skizzen, die wir von dieser Theorie heute freilich geben, lassen vor jetzt im Hinblick auf Meinungen des „V. d. M.“ eine ausführlichere Darstellung folgen, aus der man das Wesentliche der Theorie erfahren wird. Wie sich die wissenschaftlichen Kreise dazu stellen werden, bleibt abzuwarten.

Auf den ersten drei Bogen giebt Schenk einen historischen Überblick auf alle bisherigen Theorien und Verläufe zur Bestimmung des Geschlechts der Kinder. Dann erklärt er auf Grund eigener langjähriger Versuche und Beobachtungen, daß dabei vor allem die Ernährung der Mutter von entscheidender Wichtigkeit sei. Es handle sich immer dabei um den aus dem mütterlichen Brustmilch her hervorgehenden Zucker und um die Anwesenheit einiger sogenannter reduzierender Substanzen im Stillwasser. Bei Frauen sei die Milch im Harn mehr Zucker als bei Männern, sowohl bei Frauen besserer Stände, die gut genährte Kost genügen, wie bei ärmeren Frauen, die auf Pflanzenkost angewiesen sind. Wenn sich im Harn Harnsäure und Stickstoff, von Wärmeenergie noch geeigneter Körper zeigen, werde das Harn sich vorwiegend zu einem weiblichen Individuum gestalten. Wenn sich dagegen im Harn nicht mehr die kleinste Menge von Zucker vorfindet, könne sich nach der Verdrängung ein männlich veranlagtes Individuum entwickeln. Es läge also von der Nahrung ab, daß man Erfolg gewinne, das Harn zu der Mischung zu bringen, die sich zu einem männlichen Individuum entwickle. Dieser Erfolg solle aber nicht erst auf eine Ummantelung, sondern auf die Entziehung der kleinsten Sätze von der Befruchtung angelegt werden. Das Mutterindividuum müsse längere Zeit vor der Befruchtung der Keimzelle mit entsprechen-

der Nahrung versorgt und dieselbe nach der Befruchtung fortgesetzt werden. Die Nahrung muß so beschaffen sein, um im Organismus die Verdrängung der Nahrungsmittel darauf zu ändern, daß selbst die Anwesenheit der minimalen Zuckermenge im Harn nicht nachgewiesen werden könne. Sie müsse aber nicht bloß das Schwinden des normalen Harnzuckers, sondern auch die Vermehrung der reduzierenden Stoffe bewirken. Dies lasse sich wohl durch verschiedene Wirkstoffe, wie Chloroform, Terpentin, Salspüßer etc. erreichen. Aber Professor Schenk rät entschieden von medikamentösen Einflüssen ab. Dagegen ist er überzeugt, daß die Entwicklung der Geschlechtsorgane ebenso eines Impulses bedürfe, wie die Entwicklung anderer Organe. Dieser Impuls müsse von der Mutter des Individuums ausgehen, indem diese dem Embryo die aus der aufgenommenen Nahrung hergehenden Stoffe als Nahrungsmittel, die Säfte im Harn, welche diese verdrängen, für ihn unbekannt. So kann man veranlassen, daß die während der Schwangerschaft im Harn vorhanden sind. Ein männliches Individuum ist aus dem Harn dazu zu erwarten, wenn die Säfte geblutet werden, die als funktionelle Impulse für das männliche Geschlecht dienen. Die Säfte entziehen dann, wenn wir das Mutterindividuum zu ernähren können, daß wir im ausgeschiedenen Harn desselben nicht die minimalen Sätze von Zucker, das für geeignete Auscheidung von reduzierenden Substanzen bei relativ hohem Umlage von stickstoffhaltigen Substanzen finden können. Unsere Aufgabe wird es daher sein, in verschiedenen Fällen den Bedingungen dieses Symptoms nachzutreten, indem wir das Mutterindividuum planmäßig so ernähren, daß es zur Bildung der wirksamen Elemente fähig wird, was wir mit der höchsten Auscheidung reduzierender Substanzen und dem Schwinden des normalen Harnzuckers gewährt erreicht haben.

Das Verfahren besteht darin, daß man vorwiegend reichhaltige Nahrung mit dem Harn der Mutter verabreicht und

nur so viel Kohlehydrate zusetzt, wie eben notwendig sind, um seine Entziehung derselben möglich zu machen. Diese Nahrung soll längere Zeit hindurch fortgesetzt werden, obgleich der Zucker im Harn geschwunden ist. Am auffälligsten ist es, mit der Nahrungsbildung genaue Zeit vor der Befruchtung (etwa zwei bis drei Monate) zu beginnen. Es wird nicht überflüssig erscheinen, wenn die empfohlene Nahrungsbildung bis zum Beginn des dritten Monats beobachtet wird. Die Keimzelle, die bei einer demartig genährten Frau zur Befruchtung gelangt, ist so weit durch den im Mutterorganismus entfalteten Ernährungszustand gereift, daß sie, einmal zur Eizellenbildung gelangt, sich zur Hellen umgestaltet, die einen Organismus zusammenlegen, der die männlichen Eigenschaften in sich birgt. Es konnte auch wohl, daß die Mutter sich einer demartigen Ernährung nicht fügen kann. Der Zustand wird sich nicht erweisen, haben sie einen Ueberflüssigkeit an stickstoffhaltigen Substanzen und Zucker nicht ertragen kann. Es empfiehlt sich aber Erwartung auf ein günstiges Resultat. Bei solcher Ernährung, die vorwiegend sich von Pflanzen von Zucker ab nähert, die also geblutet sind, in ihrer Nahrung stickstoffhaltigen nicht in so konzentriertem Zustande wie im Fleisch zu genießen, kann der Fall eintreten, daß sie sich nicht leicht ohne Gefahr einer demartig ernährten Nahrungsbildung fügen können. Frauen auf dem Lande, in manchen Gebirgsgegenden, in Mitteldeutschland, wo wenig Fleisch gebraten wird, fähigen hierher. Bei ihnen dürfte es manchmal kaum gelingen, eine Nahrungsbildung in der gewünschten Weise nach zu erzielen.

Professor Schenk führt mehrere Fälle erfolgreicher Anwendung seiner Methode der Ernährung der Frauen an, bei denen vorher die Ueberfindung Zucker im Harn gegeben hatte, und aus demselben mit vorwiegend weiblichen Kindern. Er nennt darunter eine Frau, die sechsmal nacheinander Söhne gebort. Es scheint dies der Fall seiner eigenen Frau zu sein.



Seiden-Stoffe

Weisse Seidenstoffe für Brautkleider.

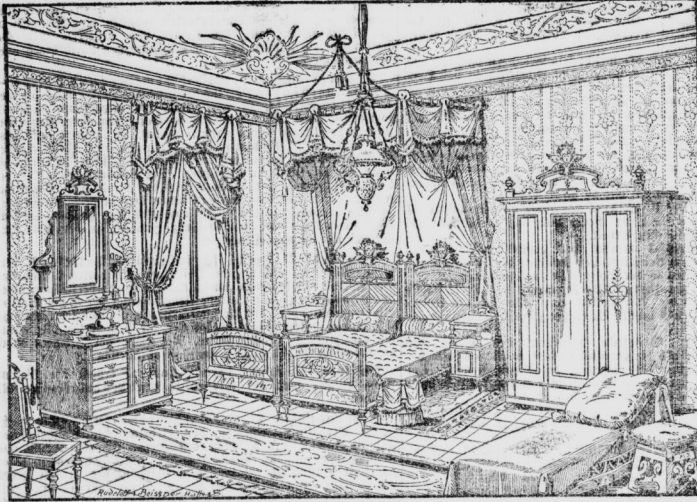
Anerkannt vielseitigste Auswahl.
Solide Qualitäten.
Civile Preise.
Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Bruno Freytag

Leipziger Strasse 100.

Nach auswärts grosse Mustercollectionen franco.

Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 4.



Englisches Schlafzimmer

hell u. dunkel mit Goldgravierung

- 1 Garderobenschrank verlobet M. 320
 - 2 Bettstellen verlobt M. 210
 - 2 ff. Satin-Matrasen in Daunen mit Hochdruckauflage und Spitzen M. 90
 - 1 Schlafzimmer mit Toilette-Tisch M. 180
 - 2 Nachtschreibtische M. 109
 - 1 Schließkoffer mit Leder M. 65
 - 1 Sessel M. 30
 - 2 Stühle mit Säulen u. Spiegel M. 24
- M. 1019

Ausstellung completter Muster-Zimmer.

Großartige Auswahl in Salons, Speisekammern, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Schlafkabinen, sowie in ff. Stoff-Garnituren zu bekannt billigen Preisen bei bester Ausführung.
Garantie für gute Waare.
Billige Preise. Beste Bedienung.
Eigene Tischler, Tapezierer- und Malerwerkstätten.
Spezialität: Büroische Einrichtungen von 600-5000 Mk.
Beliebige Extras gegen Gebühr.
Ge gründet 1856.

The Berlitz School of Languages.

Oberleitung:
Herr Prof. M. D. Berlitz in New-York.
Zweigschulen in Deutschland:
Berlin Leipziger Str. 113.
Bremen Osterstraße 25.
Coln a. Rhein Kreuzgasse 17a.
Dresden Prager Strasse 38.
Elberfeld Mühlenstrasse 36.
Hamburg Ferdinandstr. 17.
Leipzig Universitätsstr. 18.
München Isarvorplatz 5.
Braunschweig Damm 37.
Breslau Schmalzstrasse 3.
Crefeld Suedwall 11.
Düsseldorf Schadowstrasse 48.
Frankfurt a.M. Zeil 39.
Hannover Karmarschstr. 5.
Halle Marktstr. 3a.
Stuttgart Paulinenstr. 37.

Halle (Saale)

Sternstrasse 11, II.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Nur nationale, staatlich geprüfte Lehrkräfte.
Während des Unterrichts hört und spricht der Schüler nur die Sprache, die er zu erlernen wünscht.
Neue Kurse für Damen und Herren beginnen in jeder Woche.
Prospekte kostenfrei.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur Concursmasse des Kaufmanns Ed. Wolf gehörigen
Colonial- u. Wurstwaaren, Cigarren, Spirituosen etc.
werden täglich Vorm. 9-12 und Nachmittags 3-7 im bisherigen Geschäftslotalc Zwingerstraße 11 zu billigen Preisen ausverkauft.
J. Ed. Peuschel, Concursverwalter.

Nächste Lotterie-Ziehungen:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung 14.-17. Mai 1898. Hauptgewinn 50,000 Mark.
Preis des Loses 3 Mt. 30 Pf.

Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung 17. Mai 1898. Hauptgewinn: Vierjährige Canivae.
Preis des Loses 1 Mt.

Mecklenburgische Pferde-Lotterie.
Ziehung 18. Mai 1898. Hauptgewinn: Vierjährige Canivae.
Preis des Loses 1 Mt.

Augusta Victoria-Lotterie.
Ziehung verlegt auf den 21.-23. Mai 1898.
Hauptgewinn 1. B. v. 20,000 Mark. Preis des Loses 1 Mt.

Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung 25. Mai 1898. Hauptgewinn: Vierjährige Canivae.
Preis des Loses 1 Mt.

2. Berliner Pferde-Lotterie.
Ziehung 8. Juni 1898. Hauptgewinn 1. B. v. 15,000 Mark.
Preis des Loses 3 Mt.

Magdeburger Pferde-Lotterie.
Ziehung 9. und 10. Juni 1898.
Hauptgewinn eine hochlegante Canivae 1. B. v. 6000 Mt.
Preis des Loses 1 Mt.

Loose sind vorräthig bei **Otto Henschel, Buchhandlung, Halle a. S., Markt Nr. 24.**

Wichtig für Amateurphotographen!

Zu Original-Fabrikpreisen
empfehle
Photograph. Apparate, Objektive,
sowie sämtliche **Bedarfsartikel.**
Interessenten erhalten Anleitungen gratis.
20 Carl Schneider 20.
Große Ulrichstraße

Jul. Soeding & v. d. Heyde, Hoerde i. B.

Maschinenbau-Anstalt und Reifschmiede.

Leigende Hochdruckkessel
mit
lebende Hochdruckkessel
bis 30 qm Dampf auf Lager.
Größere Hochdruckkessel
mit
Kessel anderer Bauart
in tuxer Zeit lieferbar.
Preislisten muntgetheilt.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß sich jetzt meine Wohnung **Zaunstraße 18, I.** befindet.
Gleichzeitig empfehle ich mit einer geehrten Damenwelt zur **Anfertigung eleganter Kostüme nach neuesten Facons.**
Durch langjährige Arbeit und durch erfolgreiche Anstellung in meinen sämtlichen Aufnahmestellen in einem der ersten Lehr-Institute Berlins - weiterer Beschäftigung befähigt - bin ich in der Lage, auch den vornehmlichen Geschmack zu genügen. Besondere alle tadelloß fiende Kostüme nach Wiener, englischen und französischen Schnitt.
Frohachtungsvoll **Frau Louise Krenkel geb. Lüftung.**
NB. Suche noch einige junge Mädchen, welche die feine Damen-schneidererei selbst Schnittzeichnen bei gewissenhafter Ausbildung erlernen wollen.

Für die Herren Studirenden, Architekten, Kaufleute, Vereine etc.
empfehlen unter **Große Wallstraße 44, I.** eingerichtetes
Schreib-Bureau
zur Anfertigung aller in das Schreibfach fallenden Arbeiten, auch fremdsprachlicher, sowie Noten, Adressen etc. Für launliche und schnelle Ausfertigung wird garantiert, sowie freie Hausbesuche zugesichert.
Die Preisberechnung ist eine äußerst billige. Für Kurios werden Schreibkräfte jederzeit ausbittelt werden.
Auf jeden beliebigen Auftrag entgegennehmend, zeichnen und gereinigtes Wappentafeln empfehlend,
Schreib-Bureau Germania
A. Beck, Lehrer a. D.
Dr. Huischmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt) Ottenstein-Schwarzenberg, Sa. Prosp. fr.

Reparaturen

an Taschenuhren von der einfachsten bis complicirtesten werden correct unter Garantie ausgeführt von
Firma C. Hammer,
Halle a. S., Leipziger Str. 42 - Leisnig.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 20 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
Wir waren vor Nachahmungen, die nur geringe Waare und keine Bleichkraft haben. - Nur in Original-Verpackung mit dem Namen „Henkel“ und dem „Löwen“ als Schutzmarke.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Bechtel's vorzügliches Reinigungsmittel farbiger Stoffe jeden Gewebes, vorräthig in 1/2 Pf.
Salmiak-Gall-Seife
Helmhold & Co.

Für den Anzeigenheft verantwortlich: W. König in Halle.

20% billiger im Ausverkauf

St. Ulrichstr. 18a.
Kinderwagendecken
Posamenten
Schleier
Spitzen
Bänder
Schürzen
St. Ulrichstr. 18a.

Größte Auswahl

von neuen und gebrauchten Möbeln in Kabinetten, Polstern und Stoffen, als: Hülsen, Betten und Damen-Schreibtische, Schreibtische, Stühle und andere Zweite, Tischlampen, Leuchten, Zimmereinrichtungen, Gontissen, Kissen, Plüsch und Angestellte, sowie jeder Art. Bettstellen mit und ohne Matrasen, Schränke mit und ohne Wärmegerät, Kinderstühle u. v. m. verkauft billig
Friedrich Polloke,
Geißstraße 25 - Tel. 1151.
Auch werden alte Möbel selbst in in Zahlung genommen.

Die beste Feder:

Aug. Waddy's HANDELSFEDER
Aug. Waddy,
Leipziger Strasse 22.
Strümpfe,
alle Arten, Neuesten, Kautschuk, Anwesen, empfiehlt
J. Winterstein, Rathhausstr. 6.

Auction.

Preislos den 29. d. Mts. Vorm. 11 Uhr veräußert die Geißstr. 39 im Auftrag des Herrn Konturverwalters Herrschel folgende zur Versteigerung durch Herrn Schlichting, 1 Schreibstisch, 1 Confirmitisch, 1 Divan, Tisch, Stühle, 1 Spiegel mit Schrank, 1 großes Schreibstisch, 2 Schreibstühle, 1 Schreibkommode mit Spiegel, 1 ar. Spiegel, 1 abstr. Tisch, 1 Regulator, 1 Bügelampe, Gardinen, Porzellan, 1 Schreibstisch, 1 klein hübsche Schreibtisch u. v. a. e.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Die Expeditionen der Halle-Beilage befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 34 (Wagnergebäude).
Mit 3 Beiliegern.

